

Schauen Sie mal – ein Roter Pfeil

Nein, lieber Leser, liebe Leserin, ich möchte Ihnen hier keinen Roten Pfeil zeigen. Als Anhänger der Schweizer Eisenbahn kennen Sie dieses einmalige Fahrzeug sicherlich bestens. Der Titel dieses Editorials stammt aus dem Buch «Eisenbahnfahren» von Peter Bichsel. Im Kapitel «Churchill und Onkel Jules» beschreibt Peter Bichsel seine Liebe zum Roten Pfeil und wie sein Umfeld diese Begeisterung nicht teilen konnte. Dass da im Schaufenster eben «sein» Roter Pfeil war, dass später auf einer Schulreise «sein» Roter Pfeil dastand, der aber für alle anderen lediglich einen roten Triebwagen darstellte.

Peter Bichsel spinnt die Geschichte in diesem Kapitel noch weiter, geht in die Tiefe unserer Gesellschaft und zeigt anhand des Beispiels eines Musikvereins die fortlaufende Veränderung. Die Jungen tun zwar immer noch dasselbe wie die Ehemaligen, denn sie machen Blasmusik, und dies mit Begeisterung und Einsatz, jedoch teilen sie nicht dieselben Interessen und nicht dieselbe Euphorie aus der Geschichte. Den Ehemaligen und den Jungen gefällt das gar nicht, weil sie sich gegenseitig nicht verstehen.

Kennen Sie vielleicht auch eine solche Geschichte? Vielleicht aus Ihrer Familie oder gar aus Ihrem (Modell-)Eisenbahnklub? Oder erkennen Sie sich gar selber in einer der Rollen? Also, ehrlich gesagt, erkenne auch ich mich in der Geschichte von Peter Bichsel wieder. Auch unsere Zeitschrift LOKI erkenne ich darin. Es sind die typischen immer wiederkehrenden Situationen bei Veränderungen, beim Einbringen von Neuem, beim Bewahren von Traditionen und beim Hängen an Liebgewordenem, alles gepaart mit dem Einsatz von viel Herzblut. Oder andersrum: Es ist nicht immer zu verurteilen, was die Jungen machen, und es ist nicht immer uninteressant, was die Ehemaligen einst taten.

In dem Sinne wünsche ich Ihnen einen angenehmen Lesepass bei dieser LOKI-Ausgabe mit «Neuem» wie auch «Altem».

Herzlichst, Ihr

